

# PR



# FIIL

die Spur im  
Alltag

die Monats-Geh-Hilfe der *action spurensuche*

Ausgabe 64 / Dienstag, 8. Januar 2008 / 2 Seiten

## „Sie priesen Gott und sagten voller Furcht: Heute haben wir etwas Unglaubliches gesehen.“ (Lk 5,26) - Krankensalbung -

### Die Heilung eines Gelähmten

17 Eines Tages, als Jesus wieder lehrte, saßen unter den Zuhörern auch Pharisäer und Gesetzeslehrer; sie waren aus allen Dörfern Galiläas und Judäas und aus Jerusalem gekommen. Und die Kraft des Herrn drängte ihn dazu, zu heilen.

18 Da brachten einige Männer einen Gelähmten auf einer Tragbahre. Sie wollten ihn ins Haus bringen und vor Jesus hinlegen.

19 Weil es ihnen aber wegen der vielen Leute nicht möglich war, ihn hineinzubringen, stiegen sie aufs Dach, deckten die Ziegel ab und ließen ihn auf seiner Tragbahre in die Mitte des Raumes hinunter, genau vor Jesus hin.

20 Als er ihren Glauben sah, sagte er zu dem Mann: Deine Sünden sind dir vergeben.

21 Da dachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer: Wer ist das, dass er eine solche Gotteslästerung wagt? Wer außer Gott kann Sünden vergeben?

22 Jesus aber merkte, was sie dachten, und sagte zu ihnen: Was habt ihr für Gedanken im Herzen?

23 Was ist leichter, zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben!, oder zu sagen: Steh auf und geh umher?

24 Ihr sollt aber erkennen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben. Und er sagte zu dem Gelähmten: Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh nach Hause!

25 Im gleichen Augenblick stand der Mann vor aller Augen auf. Er nahm die Tragbahre, auf der er gelegen hatte, und ging heim, Gott lobend und preisend.

26 Da gerieten alle außer sich; sie priesen Gott und sagten voller Furcht: Heute haben wir etwas Unglaubliches gesehen. (Lk 5,17-26)

### Das Sakrament der Krankensalbung

Ein Kranker steht in seiner Leidenssituation dem leidenden Herrn in besonderer Weise, vielleicht sogar in dramatischer Weise nahe. In dieser herausfordernden Situation seiner Nachfolge des Herrn soll der kranke Mensch nicht allein gelassen sein. Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken Heil bringen. Keine Schuld soll ihn von Gott trennen. Ja, der Herr, der um das Leiden weiß, weil er selber furchtbar gelitten hat, will ihm ganz nahe sein und ihn aufrichten.

Der Empfang des Sakramentes der Krankensalbung soll den Kranken in besonderer Weise mit Christus (d. h. wörtlich dem Gesalbten Gottes) verbinden. Darum soll der Kranke in jeder ersten Krankheit das Sakrament der Krankensalbung empfangen, um so die stärkende Nähe des Herrn zu erfahren. Dieses Sakrament ist ein Sakrament der Lebenden, es will den Kranken keineswegs vorzeitig dem Tod überantworten. In der Gemeinschaft mit Christus wird der Kranke aber auch das Sterben bestehen, denn der Mensch ist zum Leben bestimmt und nicht zum Tod.

### Erfahrungen und Fragen eines Christen in der Krankheit Ein persönliches Zeugnis

Ich bin krank.

Meine Welt wird kleiner, beschränkt sich auf das Schlafzimmer, auf das Krankenzimmer. Sie endet oft schon an der Tür des Raumes oder auf dem Besuchergang. »Draußen« nimmt das Leben seinen Lauf - an mir vorbei.

Ich fühle mich isoliert, abgeschnitten von den Menschen und Dingen, die mir viel bedeuten. Mein Lebensrhythmus ändert sich, ich kann nicht mehr frei darüber entscheiden, was ich gerne tun möchte. Versorgung und Behandlung bestimmen weitgehend meinen Tagesablauf.

Ich erlebe meinen Körper plötzlich anders, achte ängstlich darauf, was in mir vorgeht, mit mir geschieht, ich fühle mich bedroht. Es fällt mir schwer, mich in meiner Schwäche anzunehmen. Kraftlos, hilflos bin ich angewiesen auf die Zuwendung und den Dienst anderer Menschen. Vielleicht tut es mir zunächst noch gut, nichts mehr leisten zu müssen und alles - mich selbst - in andere Hände zu legen. Doch allmählich spüre ich den inneren Widerstand gegen diese erzwungene Untätigkeit. Wie werden die anderen, meine Familienangehörigen, meine Freunde, meine Berufskollegen ohne mich fertig? Ich habe Angst, austauschbar, ersetzbar zu werden. Es bedrückt mich die Sorge um meinen eigenen Platz im Leben. Was nützt es mir, wenn man zu mir sagt: Vielen Menschen geht es genauso, manche sind noch viel schlimmer dran. Ich erlebe die Krankheit auf meine eigene, persönliche Weise und suche -vielleicht verzweifelt - nach meinem eigenen Weg. Damit fertig zu werden.

In den Stunden der Nacht und im scheinbar endlosen Warten auf Be-

such tauchen auf einmal Fragen auf, die ich in dieser Härte noch nicht kennengelernt habe: Welchen Grund und welchen Sinn hat mein Leben? Wovon lebe ich eigentlich? Was und wer kann mir jetzt noch Halt geben?

Manchmal fange ich an nachzугrübeln: Ob Gott mich wohl für meine bisherige Lebensgestaltung strafen will? Wenn nicht, was für einen Sinn hat mein Kranksein und warum trifft es dann gerade mich? Wie kann Gott das zulassen?

Ich habe das Gefühl, mit meinen Fragen alleingelassen zu sein, ich sehne mich nach einem Menschen, mit dem ich darüber sprechen kann. Allein werde ich damit nicht fertig.

Jemand sagt, ich solle meine Krankheit als Chance begreifen, sie könne eine Wandlung meines Lebens bewirken und mich zu innerem Wachstum führen. Dagegen wehre ich mich: denn ich möchte durch nichts, schon gar nicht durch eine Krankheit, gezwungen werden, mich und meinen Lebensstil zu ändern. Vielleicht kann ich später einmal diese persönliche Krise als sinnvoll für mein Leben erkennen, vielleicht erweist sich rückblickend meine scheinbar verlorene Zeit des Krankseins als heilsame Zeit.

Aber jetzt - jetzt bedrückt mich zunächst das Auftauchen der Frage nach dem Warum und nach dem Sinn. Es ist, als ob ich dadurch eingestehen musste, wie ohnmächtig ich gegenüber dem Verlauf meines Lebens bin. Gleichzeitig zeigen mir diese Fragen, dass ich mich nicht einfach mit meinem Schicksal abfinden will, sondern ich dagegen auflehne. Hinter der Frage nach dem Sinn des Leids steht

für mich also das Ringen um seine Bewältigung. Manche Menschen wünschen mir viel Geduld und meinen, ich solle alles tapfer ertragen. Ich denke mir, die können leicht reden, und fühle mich unverstanden, alleingelassen mit allem, was mich bedrängt und bedrückt. Mir fällt ein, dass Geduld und das klaglose Annehmen von Leid oft als christliche Tugenden gepriesen werden. Stimmt das wirklich? Es gibt doch in der Heiligen Schrift genügend Erzählungen, in denen deutlich, ja drastisch geschildert wird, wie Menschen ihr Leid zum Ausdruck bringen.

Ein großer Teil der Psalmen sind Klagepsalmen voller Leidenschaft und Verzweiflung: »Kraftlos bin ich und ganz zerschlagen, ich schreie in der Qual meines Herzens. All mein Sehnen, Herr, liegt offen vor dir, mein Seufzen ist dir nicht verborgen« (Ps 38, 9 f). Mir fällt ein, dass auch der so genannte Dulder Hiob im Alten Testament alles andere als still-gefällig war. Er begehrt auf gegen sein Schicksal, hadert mit seinem Gott, er klagt und erhebt Anklage: »Zum Ekel ist mein Leben mir geworden, ich lasse meiner Klage freien Lauf, reden will ich in meiner Seele Bitternis« (Hiob 10,1).

Und sogar Jesus, so berichten die Evangelien, hat in seiner Todesstunde mit den Worten des Psalmisten seine Verlassenheit hinausgeschrien: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen« (Mk 15, 34)?

An wen wende **ich** mich in meiner Not, bei wem kann **ich** mich aussprechen, von wem fühle **ich** mich verstanden und angenommen? Wage ich es, mich und meine Klage auch vor Gott, vor diesen Gott Hiobs und den Gott Jesu Christi zu tragen?

Die Aussagen der Heiligen Schrift sind mir ein Zeugnis dafür, dass dieser Gott ein lebendiger Gott ist, ein Gott, der von sich sagt: »Ich bin für euch da« (vgl. Ex 3,14), ein Gott, den Jesus Vater nennt. Aber ich spüre, wie schwer es mir fällt, gerade in meiner Situation des Krankseins, in meiner Einsamkeit und Verlassenheit, in meiner Enttäuschung und Auflehnung diesen Gott als Vater anzusprechen. Wenn ich es dennoch versuche, zögernd, gleichsam vorsichtig mich an ihn herantastend, dann hoffe ich zu erfahren, was es heißt: Gott hört mein Rufen, ist nahe meinem Flehen.

In der Person Jesu Christi, der am eigenen Leib Unverständnis, Verrat, Verlassenheit, Schmerzen und sogar den Tod erfahren hat, begegnet

mir diese Zuwendung Gottes in besonderer Weise. Deshalb kann ich mich ihm anvertrauen und seinem Wort glauben, wenn er sagt: »Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele« (Mt 11, 28f). In jedem Menschen, der mir in meinem Kranksein nahe bleibt, mich anhört und annimmt und mir dadurch wieder Vertrauen und Hoffnung schenkt, kann auch etwas von dieser Liebe Gottes sichtbar und erfahrbar werden. Diese menschliche Anteilnahme erlebe ich als befreiend und ermutigend, die Nähe des anderen ist mir wichtiger als aufmunternde Worte und geistreiche Erklärungen; denn ich spüre dahinter die Antwort Gottes auf meine Fragen. So entsteht eine Atmosphäre der Geborgenheit, die der Psalm 139 mit den Worten umschreibt: »Du umschließt mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich« (Ps 139, 5).

So kann ich auch meine ungelösten Fragen leichter ertragen, ich brauche nicht zu resignieren oder bitter zu werden; denn ich weiß mich hineingegenommen und getragen in der Hand des mit-leidenden und mit-gehenden Gottes.

In einer solchen Haltung des Vertrauens und der Geborgenheit, in die ich langsam hineinwachsen kann, wird die Frage nach dem Sinn der Krankheit nicht mehr so bedrückend für mich sein. Auch wenn ich nicht - noch nicht - begreifen kann, wozu dies alles gut ist, ich darf meine Hoffnung auf diesen Gott setzen, von dem ich glaube, dass er alles zum Guten wenden wird.

Ich habe einmal folgende Zeilen gelesen, die mir in meiner Krankheit sehr wichtig wurden: »Gott ist nicht ein Freund der Krankheit, so dass er das Leid als eine Art Erziehungsmittel einsetzt, sondern ein Freund der Kranken. Er steht auf der Seite des Lebens. Jesus gibt den kranken Menschen, denen er begegnet, keine Sinndeutung ihres Leids, sondern er heilt sie, damit die Werke Gottes an ihnen offenbar werden« (vgl. Joh 9, 3).

## Gebete eines Kranken

Herr, wenn du willst, kannst du mich gesund machen. So rufe ich in meiner Krankheit zu dir. Du hast die Kranken geheilt, du hast unsere Krankheiten auf dich genommen und unsere Schmerzen getragen.

Durch deine Wunden sind wir geheilt.

Ich bitte dich, lass mich gesund werden, und wenn nicht, gib mir die Kraft, mein Kreuz mit dir zu tragen. *Vgl. Gotteslob Nr. 10/2*

Nichts soll dich ängstigen, nichts dich erschrecken. Alles geht vorüber. Gott allein bleibt derselbe. Alles erreicht der Geduldige, und wer Gott hat, der hat alles. Gott allein genügt.

hl. Theresia von Avila

*Gotteslob Nr. 5/2*

Herr, Gott, großes Elend ist über mich gekommen. Meine Sorgen wollen mich erdrücken. Ich weiß nicht ein noch aus. Gott, sei mir gnädig und hilf! Gib Kraft zu tragen, was du mir schickst. Lass die Furcht nicht über mich herrschen; Sorge du väterlich für die Meinen.

Barmherziger Gott, vergib mir alles, was ich an dir und den Menschen gesündigt habe. Ich traue deiner Gnade und gebe mein Leben ganz in deine Hand. Mach du mit mir, wie es dir gefällt und wie es gut für mich ist. Ob ich lebe oder sterbe, ich bin bei dir, und du bist bei mir, mein Gott. Herr, ich warte auf dein Heil und auf dein Reich. *Gotteslob Nr. 9/2*

## Gebet für einen Kranken

Herr Jesus Christus, auch im Leid bist du uns nahe, wir denken an dein Leiden und Sterben am Kreuz.

Wir bitten dich, Herr, schenke unserem (unserer) N. die Gesundheit wieder und gib ihm (ihr) die Kraft, seine (ihre) Krankheit in Geduld zu tragen.

Schenke deine besondere Liebe allen hilflosen Menschen, den unheilbar Kranken und denen, die ohne Hoffnung sind. Amen.

Wie lange noch, Herr, vergisst du mich ganz? Wie lange noch verbirgst du dein Gesicht vor mir? Wie lange noch muss ich Schmerzen ertragen in meiner Seele, in meinem Herzen Kummer Tag für Tag? Wie lange noch darf mein Feind über mich triumphieren?

Blick doch her, erhöere mich, Herr, mein Gott, erleuchte meine Augen, damit ich nicht entschlafe und sterbe. *(Ps 13, 2-4)*

<b>Termine</b>	<b>Tauftag von Pater Philipp Jeningen SJ</b> <b>Samstag, 06. Januar 2008 19:30 Uhr (geänderte Zeit!)</b> <b>Vespertgottesdienst</b> Liebfrauenkapelle/Basilika <b>anschließend Matthäus Entdecken</b> Einführung ins Matthäus-Evangelium	<b>Abendgebet</b> <b>am Grab von Pater</b> <b>Philipp Jeningen am</b> <b>Mittwoch,</b> <b>16. Januar 2008</b> <b>um 19:00 Uhr</b>
<b>Impressum</b>	PROFIL erscheint einmal monatlich und soll vorzugsweise am 8. jeden Monats zu einer Zeit der Stille und Meditation einladen. PROFIL-Ausgabe 64 für den Januar 2008 wurde von Markus Krämer erstellt. Auf Wunsch wird PROFIL jedem kostenlos zugesandt. Für Rückfragen wende dich einfach an die <i>action spurensuche</i> , Kath. Pfarramt Sankt Vitus, Priestergasse 11, 73479 Ellwangen, Tel. 07961/3535. Wer die Arbeit der <i>action spurensuche</i> finanziell unterstützen möchte: Pfarramt St. Vitus Kennwort „ <i>action spurensuche</i> “ VR-Bank Ellwangen BLZ 614 910 10 Kto.-Nr. 201 127 008; Kreissparkasse Ellwangen BLZ 614 500 50 Kto.-Nr. 110 621 836	